

Liturgische Erneuerung und täglicher Wortgottesdienst

Bedeutung und Gestaltung — Monatspsalter und Jahreslesezyklus

Die liturgische Erneuerung hat es uns ermöglicht, die Gestalt des Wortgottesdienstes, der Sakramente und der Precationes neu zu erfassen¹. Historische Forschungen haben klargestellt, wie es um die Herkunft des Gewordenen bestellt ist, durch Erklärung und Einführung in die Liturgie wurde das Interesse weiter Kreise geweckt. Nachdem durch jahrzehntelange Vorarbeit auch solchen, die in der liturgischen Erneuerung eine gefährliche „Neuerung“ sahen, deutlich geworden ist, daß am Inhalt des Glaubensgutes nichts geändert wurde, ist es nun an der Zeit, festzustellen, daß „die Liturgie selbst einer Erneuerung bedarf“². Im Anfangsstadium hatte man sich vornehmlich auf Erforschung und Erklärung beschränkt, nun geht es darum, neue Formen zu finden. Vieles vom Altüberlieferten bleibt ja, trotz Einführung — gelinde gesagt — schwer verständlich. Die Leitung der Kirche steht den Bemühungen wohlwollend gegenüber. Gerade das Vaticanum II hat die Marschroute autorisiert. Über die Arbeit der Vergangenheit sagt W. Dürig: Es ist Augenwischerei, zu behaupten, das Ziel sei in befriedigender Weise erreicht³. Im ganzen gesehen geht es darum, daß die Liturgie weniger neue Formulare (Heiligenfeste u. ä.) aufnimmt, sondern mehr Zeugniskraft gewinne. Sie soll im Sinne echter Liturgie wirken: Anbetung Gottes und Erfüllung der schon bei Paulus (1 Kor 14, 14 ff.) geforderten echten „Erbauung“ der Gläubigen. Außerdem muß die Liturgie Selbsterforschung halten, um zu erreichen, was H. U. v. Balthasar auf dem Straßburger Kongreß des Centre de Pastorale Liturgique von 1957 ausdrückt: „... die Liturgie muß schließlich selber aufstehen und im weltlichen Raum zu verwirklichen suchen, was sie im geistlichen verkündet und verheißen hat“⁴.

Im großen Komplex der Liturgie nimmt die Gestaltung des „Wortgottesdienstes“ eine besondere Stelle auf der Reform-Wunschliste ein⁵. In diesem liturgischen Dienst wird in besonderer Weise das so notwendige „Brot des Wortes“ gereicht. Hier kann sich das aktive und zugleich gegliederte Zusammenwirken: Vorsteher (Klerus) — Volk musterhaft zeigen⁶. Dies ist deshalb von Wichtigkeit, weil gerade auf diesem Gebiet ein Satz des katechetischen Kongresses von Rom (1951) gilt: Die Liturgie ist die Katechese der Erwachsenen⁷. Im „Wortgottesdienst“ bietet sich für die Liturgie eine vortreffliche Möglichkeit, wieder mehr als bisher eine ihrer Pflichten zu verwirklichen: *léitón érgon* zu sein, aber auch die Formen im rechten Sinn volkstümlich zu gestalten. Dabei muß selbstverständlich das Prinzip des Anbetens im Geiste (Joh 4, 23 und

¹ Zum Thema allgemein: Jungmann, J. A., Wortgottesdienst im Lichte von Theologie und Geschichte; Regensburg, 4. Aufl. 1965. — Unter Precationes wird hier das verstanden, was allgemein mit Sakramentalien bezeichnet wird: Benedictiones, Prozessiones, Preces variae.

² Jungmann, J. A., Das Grundanliegen der liturgischen Erneuerung; Lit. Jb 11 (1961) 140. — Vgl. auch Fischer, B., Das Trierer Rituale im 19. Jahrhundert; Ekklesia (Festschrift M. Wehr) Trier 1962, 235–257.

³ Dürig, W., Die Zukunft der liturgischen Erneuerung; Mainz 1962, 32.

⁴ Martimort, A. G. (Hg.), Parole de dieu et liturgie — Deutsch: Das Wort Gottes und die Liturgie; Mainz 1960, 75.

⁵ Vgl. dazu den Codex Rubricarum; verbindlich seit 1. 1. 1961, und die Liturgie-Konstitution des Vaticanum II. — Für unseren Zusammenhang vgl. Kahlefeld, H., Ordo lectionum; Lit. Jb 13 (1963) 133–139. — Stevens, O., Gedanken zur Perikopenverteilung; Lit. Jb 13 (1963) 140–150. — Pascher, J., Um den Psalter eines neuen Breviers; Lit. Jb 13 (1963) 151–158. — Zerfuß, R., Die Rolle der Lesung im Stundengebet; Lit. Jb 13 (1963) 159–167.

⁶ Jungmann, J. A., Das Bewußtsein von der Kirche als gestaltende Kraft der Frömmigkeit; Sentire ecclesiam (Festschrift H. Rahner), Freiburg 1961, 191 gibt dazu historische Bemerkungen.

⁷ Jungmann, Das Grundanliegen ..., 132.

„*oblato rationabilis*“, vgl. Meßkanon) stets beachtet werden. Dadurch ist die rechte Volkstümlichkeit von der Antwort abgegrenzt, die viele „Andachtsbücher“ auf diese Frage geben, aber auch von dem schon seit Jahrhunderten erhobenen Vorwurf der „Klerikalisierung“ des Gottesdienstes⁸. Bezüglich der Liturgiesprache hat W. Dürig festgestellt: „Der Versuch, die Gläubigen, vor allem die Jugend zur tätigen Teilnahme an einzelnen lateinischen Horen des kirchlichen Stundengebetes zu führen, muß als gescheitert angesehen werden“⁹.

Formen des Wortgottesdienstes

Zur Eingrenzung des Themas ist zunächst der hier gemeinte Sinn des Begriffes „Wortgottesdienst“ zu erläutern. Dieser Ausdruck wird nämlich in verschiedener Bedeutung gebraucht. Man versteht darunter: 1. Das Klerikerbrevier und den Lesegottesdienst der Messe; 2. Das Laienoffizium¹⁰ und die Volksandachten; 3. Gottesdienstliche Feierstunden und Versammlungen¹¹. Von diesen genannten Arten gehören, der Funktion nach, besonders das Klerikerbrevier, das Laienoffizium und die Volksandacht zusammen, weil sie, wenn auch in verschiedener Weise, vom „Stundengebet“ hergeleitet werden können. Dies gilt, obwohl die drei Ausführungen durchaus von unterschiedlichem Wert sind. Unter dem Gesichtspunkt der sinnvollen Beteiligung des Volkes ist das *Klerikalbrevier* die Form, von der man am meisten sagen kann, daß sie eine liturgische „*Ikonostase*“ aufrichtet. Hier klaffen nämlich kanonische Verpflichtung, Dienst der Verkündigung und Zusammenwirken Vorsteher (Priester) — Gemeinde (Volk) sehr weit auseinander, sieht man von den wenigen Stätten vorbildlichen Vollzuges, etwa Abteien oder Klerikerstiften, ab.

Dieser Tatbestand erklärt die Beliebtheit der besonders seit dem Mittelalter aufkommenden *Volksandachten*. Brevier und Volksandacht sind ja eigentlich zwei Lösungen einer Aufgabe, nämlich verschiedene Ausführungen des Wortgottesdienstes ohne Eucharistie¹². Denn: genau so zufällig oder sinnvoll wie einzelne Elemente der Volksandacht, ist in etwa die Anordnung bei der Vesper, z. B. gerade vier Psalmen im monastischen, fünf im römischen Offizium zu nehmen. (Daß unter „Volksandacht“ hier nur solche Formen verstanden werden, die die Grundelemente des liturgischen Wortgottesdienstes — Lied, Lesung, Gebet — aufweisen, sei der Vollständigkeit halber ausdrücklich erwähnt.) Für die obige Psalmenanzahl ersieht man als Grund: das (besonders seit Benedikt v. N. übliche) Wochenprinzip des Psalters sowie Zahlenallegorese. Es ist aber nicht einzusehen, weshalb eine Reform — deren Notwendigkeit ja genügend bekannt ist — vor diesen und ähnlichen zwar alten, doch mehr oder minder zufälligen Anordnungen Halt machen müßte.

Da nun das Klerikeroffizium für eine allseitige Verwendung in der Volksliturgie nicht in Frage kommt, die gewöhnliche Volksandacht aber den Hunger nach dem „Brot des Wortes“ zu wenig stillt, hat sich eine Zwischenform gebildet, die man *Volksoffizium* oder *Laienbrevier* nennt. Als Ordnung für klösterliche Laienverbände sei das „*Officium divinum parvum*“ erwähnt. Daneben gibt es freie Improvisationen: Zusammenstellungen von Psalmen, Hymnen, Gebeten und Lesungen (den Bausteinen des großen Breviers), die besonders bei Jugendfeiern, Kursen oder religiösen Zusammenkünften

⁸ Jungmann, Das Bewußtsein ..., 194. Vgl. die äußeren Zeichen: Aufrichtung von Lettnern, Abschluß des Klerikerchores, Verrichtung des Chorgebetes durch bepfändete „Ersatzleute“ statt Gemeinschaftsvollzug Vorsteher-Volk.

⁹ Dürig, a. a. O. 34. — Die heutige positive Stellung zur Volkssprache ist durch die Konzilsverhandlungen des Vaticanum II bekannt.

¹⁰ Vgl. etwa: Fleischmann, H., *Officium divinum parvum*; Freiburg 1950, weitere Auflagen später.

¹¹ Vgl. etwa die Jugendfeier des Dreifaltigkeitssonntags. — Allgemein zum Stundengebet: Eisenhofer, L., Handbuch der kath. Liturgik; Freiburg 1933, II, 481 ff.

¹² Vgl. dazu: Jungmann, Das Grundanliegen ..., 139.

gebraucht und beliebt sind. Dieser Art von *Volksoffizium* soll unsere Betrachtung gewidmet sein. Es ist, allgemein gesprochen: ein in der Volkssprache zu vollziehender, mehr oder weniger vom Brevier beeinflusster Entwurf eines christlichen Stundengebetes. Einer besonderen Beachtung sind auch die vielfältigen Bemühungen der reformatorischen Kirchen wert, in ihrem Ringen um die neue Form¹³.

Grundforderungen neuer Gestaltung

Besehen wir alle die verschiedenen Versuche einer Neugestaltung, so stellen wir fest, daß vieles darin sehr zufällig zusammengestellt ist; Improvisation, sporadische Auswahl von Lesegut sowie Gesangsgut und Reminiszenzen an das Breviarium Romanum bestimmen das Gesamtbild. Ein gewisses Unbehagen bleibt zurück, da man nach einem Plan sucht, nach dem man sich für längere Zeit richten kann. Notwendig ist ein Schema, das der Sorge enthebt, für jede Feier neu zusammenstellen zu müssen. Es soll, trotz Anpassungsfähigkeit an besondere Feiern, ein ausgewogenes Gerüst und entsprechende „Materialien“ bieten. Diesem mehr äußerlichen Gesichtspunkt tritt ein bedeutsamer zur Seite. Mit der angedeuteten Auswahl bestimmter Lesestücke der Heiligen Schrift ist auch eine gewisse Armut verbunden. Ein brauchbarer Plan sollte aber vor allem die Gesamtheit des Gotteswortes vorsehen, wie sie in den Schriften des Alten und des Neuen Testaments vorliegt. Stattdessen müssen (wie beispielsweise in manchen Offizien) einige Perikopen bis zum „Überdruß“ wiederholt werden. Die zu erstrebende Form sollte eine für längere Zeit brauchbare Aufstellung darstellen und getragen sein von der Verantwortung: die ganze Schrift ist zu lesen. Anhangsweise sei vermerkt, daß die Volksandachten, im ganzen gesehen, keinem durchdachten Psalmen- und Leseplan folgen.

Die Frage nach einer geeigneten Möglichkeit für ein brauchbares Laienoffizium stellen, heißt zunächst nach den Grundforderungen fragen, die verwirklicht werden sollen.

1. Überkommenes beachten, auf Entbehrliches verzichten

a) *Bauelemente*. Die Grundbestandteile des Wortgottesdienstes sind Lied-Lesung-Gebet¹⁴. Für den *Gesang* kommen vor allem die Psalmen und Hymnen in Frage. Die im Klerikeroffizium eingestreuten Versikelpaare und andere kleinere Stücke sind vor allem als gesangliche Schmuckelemente zu werten. Sie können bei der hier intendierten Beschränkung auf die Grundgestalt, aber auch im Hinblick auf ihre Entstehungszeit, leicht entbehrt werden. Antiphonen sind in den zum Singen eingerichteten deutschen Psalter vielfach mitangegeben; daher ist es leicht möglich, sie (in der dort vermerkten Weise) zu verwenden. Doch sollte der Brauch, die Psalmen in ihrer ursprünglichen Weise — ohne Antiphon zu singen, nicht ganz ins Hintertreffen geraten. Ein Beispiel hierfür ist ja die Liturgie des Triduum sacrum.

Da die Antiphonen eine gewisse Schulung im Singen voraussetzen, wird man für den Volksgebrauch wohl besser auf sie verzichten. Das gilt um so mehr, weil Jungmann sogar vom Psalmengesang der alten Kirche sagt: Daß man dem Volk die Beherrschung der Psalmen nicht zumute¹⁵. Außerdem ist festzustellen: Ornamentales Beiwerk fällt heute vielfach ab. „Diesem Gesetz kann sich auch die Kirche nicht entziehen. Und sie braucht sich ihm nicht zu entziehen, weil sie dabei nur gewinnen kann¹⁶.“ Eine „Antiphon“ im weiteren Sinn, ein Responsum ist bei einigen Psalmen angebracht. Diese responsoriale Sangesweise hat ihr Vorbild in den alttestamentlichen Psalmen, z. B. Psalm 135. Eigentliche Responsorien, wie sie im Klerikerbrevier vorkommen, sind im Volksbrevier entbehrlich, weil diese Lieder der Gattung nach ohnehin zu den Psalmen gerechnet werden können, und weil die

¹³ Für die Volkssprache vgl. Anm. 9. Vgl. für die reformatorischen Kirchen die Bemühungen, die in dem bedeutenden Werk evgl. Liturgik behandelt werden: *Leiturgia* — Handbuch des evangelischen Gottesdienstes (Hrsg.: K. F. Müller — W. Blankenburg); Kassel 1954 ff.

¹⁴ Eine andere, sachlich gleiche Umschreibung dieser drei „Blöcke“ findet sich u. a. bei Podhradsky, G. (Lexikon der Liturgie; Innsbruck 1962), der die gut gewählten Bezeichnungen: Wortverkündigung — Meditation (= Psalmengesang) — Gebet vorschlägt. Vgl. auch: Jungmann, J. A., *Der Gottesdienst der Kirche*; Innsbruck 1. 1955, 41 ff. — Pascher, J., *Das Stundengebet der römischen Kirche*; München 1. 1954.

¹⁵ Jungmann, *Das Bewußtsein* ..., 192.

¹⁶ Jungmann, J. A., *Statio orbis catholici* — Heute und Morgen; *Statio orbis* (Eucharistischer Weltkongreß 1960 in München), München 1960, 88.

Form der ungekürzten Wiederholung bereits gebräuchlich ist. Kunstvolle Einlagen von einem Kantor oder einer Schola ausgeführt, stellen sicher eine wünschenswerte Bereicherung dar. Die besonderen Höhepunkte der Horen, die Cantica des Neuen Testaments, sollten beibehalten werden. Dasselbe gilt für die Doxologien. Eine Ausnahme könnten die letzten Tage der Karwoche bilden.

Den zweiten Block des Wortgottesdienstes bilden die *Lesungen*. Sie sind die Antwort des im Gesang verherrlichten Gottes. Das Klerikerbrevier kennt nichtbiblische Lesestücke und biblische, diese unterteilt in Altes und Neues Testament. Zwar gilt die Heilige Schrift als Grundbestand, doch sie müßte mehr als bisher gewürdigt und auch umfangmäßig berücksichtigt werden. Dazu können an höheren Festen nichtbiblische Lesungen (etwa eine Erklärung oder verbürgte Heiligendarstellungen) geringeren Umfangs treten.

Für das dritte Bauelement, das *Gebet*, ist besonders auf das althergebrachte Kyrie eleison und das Vater unser (als Schluß der Hore) hinzuweisen, erweitert durch die auch dem römischen Brevier der Art nach geläufigen Preces oder „Fürbitten“. Als Abschluß der Gesamtanlage kann auch das Tagesgebet Verwendung finden, wie es im Klerikerbrevier allgemein der Fall ist. Dazu tritt als *Rahmen* der Gebetsstunde am Anfang der Einzug und die Eröffnung, am Ende der Abschluß und der Auszug.

b) *Gebetszeiten*. Als zweites ist nach den Zeiten zu fragen, die für den Vollzug eines Volksoffiziums sinnvoll und durchführbar sind. Unser gegenwärtiges Brevier kennt acht Horen. Ihr Sinn ist: Anbetung Gottes und Erfaßtsein vom Göttlichen, Heiligung bestimmter Zeiten stellvertretend für den ganzen Tag, Entgegennahme der Antwort von oben: des Wortes Gottes. Aus dieser Kraftzelle wird das geistliche „Ihr sollt allezeit beten“ ermöglicht. Von dem genannten achtgliedrigen Gebetszyklus sind besonders jene Gebete zu beachten, die die Hauptstadien des Tages heiligen: Morgen – Mittag – Abend. (Der Nachtgottesdienst einer ganzen Gemeinde blieb schon in alter Zeit nur wenigen ausgezeichneten Tagen vorbehalten. Es waren hauptsächlich Ostern, Weihnachten und lokale Formen der Nachtwache.) Zu diesen drei Zeiten den Tagesablauf zu heiligen, ist keine zu große Belastung und berücksichtigt auch das Gotteslob des tätigen Menschen in Arbeit und Muße. Die im Vergleich dazu als „Sonderfeiern“ zu bezeichnenden Gottesdienste können leicht eingefügt werden, ohne das Maß zu übersteigen. So ist ein Grundbestand vorhanden für den Gemeindegottesdienst, aber auch für das persönliche Gebet, für Kurse oder auch als Ersatz für die Meßfeier (evtl. in der Diaspora). Die vorgesehenen Gebetszeiten sind: Morgengebet – Tagesgebet – Abendgebet.

c) *Aufbau*. Schließlich ist noch die Frage nach der Struktur der einzelnen Horen unseres Volksoffiziums zu beantworten. Wie *Jungmann* schreibt, sind Volksandacht und Vesper (u. a.) zwei Möglichkeiten für die Gliederung eines Wortgottesdienstes¹⁷. Ein Universalschema gibt es auch beim Klerikalbrevier nicht. Allgemein ist zu sagen, daß die genannten Grundbestandteile des Wortgottesdienstes in durchaus variabler Reihenfolge auftreten. Dies wird deutlich, wenn man den Bau der Vesper und des Morgenlobs mit den kleinen Horen oder den Gebetsstunden mit Zusatzoffizien (Prim und Komplet) oder auch mit der Nokturn vergleicht. Für die Praxis eines Volksoffiziums scheint eine Verbindung des Aufbaus der Vesper mit dem der kleinen Horen mancherlei Vorzüge aufzuweisen.

2. Eigenwertigkeit des Wortgottesdienstes

Jeder Wortgottesdienst ist eigenwertig und nicht nur Ersatz. Das sei besonders gegenüber einer „überspitzten“ (weil falsch verstandenen) Meßfrömmigkeit gesagt. Die Sakramente und die Eucharistiefeier besitzen in ihrer objektiven Wirkkraft eine be-

¹⁷ *Jungmann, Das Grundanliegen ...*, 139.

sondere Mächtigkeit im Gnadenleben des Christen. Doch auch das Brot des Wortes, in besonderer Weise im Wortgottesdienst gereicht, hat Eigenart und Eigenwert. Es ist ständiger Anbetungs- und Minnedienst der Kirche. Ohr und Mund werden durch Gottes Inspiration belebt zum Geben und Empfangen, zu Gesang und Lesung, zum Hören und Reden. So besitzt der Wortgottesdienst einen Eigenwert, der nicht erst zutage tritt, wenn aus irgendwelchen Gründen „keine Messe gehalten werden kann“. Wortgottesdienst und sakramentale Feier sind — auch unter liturgischem Gesichtspunkt — verschieden, aber nicht gegensätzlich. Gott begegnet uns im Wort und heilt unsere Gebrechen: *Per evangelica dicta deleantur nostra delicta!* Wenn wir uns vor Augen halten, wieviel Gebetskraft in der öffentlich oder privaten Volksandacht verborgen ist, um wieviel mehr erst im Gebet, hauptsächlich gestaltet durch inspiriertes Gotteswort in Psalm und Lesung.

Mit der hier vorgeschlagenen Form für ein Volksoffizium sollen aber nicht alle anderen Weisen des Wortgottesdienstes entwertet werden oder einer Uniformierung das Wort geredet sein. Sowohl das persönliche Beten als auch die freieren Formen, etwa Feierstunden, behalten durchaus ihre Bedeutung. Die zuletzt genannte Art ergibt sich meist aus bestimmten „Anlässen“. Demgegenüber versteht sich das vorgeschlagene Schema als Unterbau und tragendes Gerüst, als täglicher Dienst. Dieser Unterbau ist dann am tragfähigsten, wenn er sein Eigengut in engem Anschluß an das Kirchenjahr bietet und die Einheit des liturgischen Tages sowie den Zusammenhang mit der Heilsgeschichte dargestellt: Vorbild — Alter Bund, Erfüllung — Evangelium, Fortwirken — Apostelgeschichte, Briefe des NT, Offenbarung und Kirchenschriften (späterer Zeit in den Lesungen der Heiligen). Außerdem sollte stets das Ziel im Auge behalten werden, nach Möglichkeit alle religiösen Äußerungen eines Tages miteinander in (inneren) Zusammenhang zu bringen, z. B. Gebetsstunde und Messe dadurch, daß der Evangelientext einer Hore entweder der Meßperikope gleicht oder sie ergänzt, beispielsweise durch Fortführung oder Verwendung eines synoptischen Parallelberichtes. Sinnvoll wäre es fernerhin, den Zusammenhang der Katechese (verstanden als „Lehre“, auch für Erwachsene) mit der fortlaufenden Lesung durch die noch näher zu erläuternden „Lehrperikopen“ herzustellen. Der Symbolik des Tagesablaufes wird dadurch Rechnung getragen, daß die Lesung des Alten Testaments dem Morgen, das Evangelium dem Höhepunkt (Tag — Mittag) und der Apostolus (Apostelgeschichte, Briefe der Apostel, Offenbarung) dem Abend zugeteilt werden soll. Das Gotteswort der Tageshore, das Evangelium, gibt dem Tag das Gepräge. Neben der fortlaufenden Lesung ist an Festen das Auswahlprinzip vorgesehen.

3. Einfach in den Hilfsmitteln und klar im Aufbau

Durch eine gewisse Schlichtheit und ohne besondere Schwierigkeit des Vollzuges für den Normalfall soll das gedachte Offizium gekennzeichnet sein. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich mancherlei Verzierungen um den Kernbau des Wortgottesdienstes gelegt, die vielfach die Grundgestalt verdunkeln. Es ist nicht bloßer Historizismus oder Zugeständnis an eine heutige, auf Schlichtheit eingestellte Gegenwart, sondern mehr eine Besinnung auf die immanente Eigentümlichkeit der römischen Liturgie, dieses Merkmal bei einer Neuordnung stets im Auge zu behalten.

Vorschlag neuer Gestaltung

Unter Bezug auf die soeben vorgelegten Grundforderungen sei ein Plan entwickelt, wie ein volkssprachlicher Wortgottesdienst in Pfarrgemeinden oder Kursen gehalten werden kann, wie er aber auch privat durchführbar ist auf eine Weise, die nicht nur theoretisch ausgewogen erscheint, sondern auch praktisch erprobt wurde. Die als Kriterium dienenden Grundforderungen seien schlagwortartig erwähnt: Der Wortgottesdienst ist gesunder Tradition verpflichtet. Er ist kein bloßer Ersatz, sondern besitzt Eigenwert, gegründet auf das Wort Gottes; in seinen Lesungen muß er, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, die ganze Schrift bieten. Das intendierte Offizium sei einfach und klar in Mitteln und Ausführung; die Bausteine sind, nach Möglichkeit, der Heiligen Schrift und den Büchern des zuständigen Liturgiegebietes (Bistum-Land) zu entnehmen.

1. Gebetszeiten

Für ein Volksbrevier kommen nur solche Gebetszeiten in Frage, die nicht allein auf dem Papier stehen, sondern auch tatsächlich und sinnvoll verrichtet werden können. Es sind dies: Morgen, Tag und Abend. Das Gebet für diese drei Zeiten wurde mit den Bezeichnungen versehen: Mette (Morgenlob) — Diurna hora (Tageslob) — Vesper (Abendlob). Diese drei Zeiten sind ausreichend und lassen noch Platz für andere Feiern. Es könnte an Sonntagen oder Festen eine Hore als Gemeinschaftsgebet verrichtet werden, anderes etwa als „privates“ Morgen- und Abendgebet; bei Jugendlagern wurden alle drei Horen gemeinsam gehalten, der eucharistische Gottesdienst dann eingeschoben, wenn ein Priester zur Stelle war. In den genannten drei Feiern ist für jeden Tag ein Mindestmaß an Schriftlesung vorhanden.

2. Aufbau

Die Struktur der drei Horen ist dem Bau der römischen großen und kleinen Gebetsstunden verwandt. Auf den Einleitungsteil mit

- a) Einzug (Stunden-, Tages- oder Festlied, Stille, Musik) und
- b) Eröffnung (Deus in adiutorium; Gloria patri; Amen Alleluja) folgt das Hauptstück mit
- c) Psalmgesang (der Mette, Diurna, Vesper)
- d) Lesung (Bibel, Vita, Sermo)
- e) Hymnus (Zeit-, Wochen- oder Festlied) evt.: 2. Lesung, Predigt
- f) Canticum des NT (Benedictus, Magnificat, Nunc dimittis)
- g) Litanei (Kyrie, Fürbitten)
- h) Gebet (Vater unser, Tagesoration) und endet im Schlußteil
- i) Abschluß (Benedicamus, Segen)
- k) Auszug (wie Einzug). Dieses Schema ist in sog. Volksandachten, liturgischen Vespern und auch in anderen Feiern in ähnlicher Weise üblich und erprobt.

3. Die Teile

Ihre Bedeutung und Ausführung in der Reihenfolge des Aufbauschemas.

- a) *Einzug*. Der „Einzug“ zum Stundengebet kann sowohl als Vorbereitung wie auch zur Hore gehörig betrachtet werden. Zur Vorbereitung zählt er, wenn man darunter das Einziehen zum Platz des Gebetes versteht, gewissermaßen als Voraussetzung zum Vollzug des Dienstes. Er ist aber mehr. Betrachtet man die zu Beginn der Meßfeier übliche Folge: Praeparatio — Ankleidung — Access (mit Einzugspsaln und Stundengebet), so wird die zweite Funktion des Komplexes deutlich: Besinnung — Einstimmung. Diese kann sich vollziehen beim Gang (der Beteiligten) aber auch in der Ruhe (vom einzelnen Beter an seinem Platz). Die Möglichkeiten, diese Einstimmung zu „untermalen“, sind mannigfaltig. Die erste Form ist die *stille* Besinnung und Sammlung auf das Gebet. Diese Vorbereitung unter Schweigen kommt vor allem für den Einzelbeter in Frage, ist aber auch als Möglichkeit für eine versammelte Gemeinschaft denkbar als Zeichen der Trauer (Triduum sacrum). Gerade diese stille Form sollte in einer vielfach lauten Zeit nicht übersehen werden. Eine zweite Möglichkeit stellt die *hörbare* Einstimmung dar. Sie wird in den meisten Fällen beim gemeinschaftlichen Gebetsdienst in Frage kommen. Hierbei ist an musikalische Ausdrucksformen im weitesten Sinne gedacht: Einzugspsaln, Hymnus oder „geistliches Lied“. An dieser Stelle können Kirchengesang und Kirchenmusik Verwendung finden in allen Arten, die in den kirchlichen Verlautbarungen unter der Bezeichnung „Kirchenmusik“ zusammengefaßt sind¹⁸. Diese weitgespannten Möglichkeiten gelten

¹⁸ *Musicae sacrae disciplina* (Pustet-Ausgabe); Regensburg 1958, 9. Ferner: Konstitution „Über die heilige Liturgie“ und deren Ausführungsbestimmungen.

auch beim Hymnus (e) und für den Schlußteil (k) der Hore. Sie können nach Tageszeit, Festcharakter oder ähnlichen Gesichtspunkten abwechselnd eingesetzt werden.

b) *Eröffnung.* Auf die Einleitung folgt die eigentliche Eröffnung, dem gebräuchlichen Horenbeginn entnommen: „O Gott komm mir zu Hilfe; Herr eile mir zu helfen. Ehre sei dem Vater...; Wie es war im Anfang usw.; Amen, Alleluja“ (jeweils in Kirchen- oder Volkssprache). Diese beiden Bausteine — Einzug und Eröffnung — gelten für alle drei vorgesehenen Gebetsstunden: Mette, Diurna und Vesper.

c) *Psalmgesang.* Als dritter Teil der Hore folgt die Rezitation (oder der Gesang) der beiden Psalmen der Mette oder Vesper (in der Diurna des einzigen Psalms).

Hier ist nun ein für unseren Zweck brauchbares Psalmenschema zu erläutern. Den biblischen Psalter der 150 Lieder hat man in alten Mönchsgemeinden zeitweilig an einem Tag (mit Nacht) gebetet. Dieser „Tagespsalter“ wurde später zum Wochenpsalter umgeformt. Auch für diese Ordnung ist eine Mönchsgemeinde vorausgesetzt; für ein Volksbrevier ist dieses „Pensum“ zu umfangreich. Der nächste Schritt zu einer Lösung wäre ein „Monatspsalter“: Teilt man die 150 Psalmen auf die 30 Tage des Monats auf, so ergibt sich für jeden Tag die Zahl von fünf Psalmen. Der gesamte Psalter käme also zwölfmal im Jahre zum Vortrag. Die fünf Psalmen, die auf jeden Tag entfallen, wurden so zusammengefaßt, daß die Morgenhore jeden Tag zwei Psalmen, die Tageshore einen und das Abendgebet wieder zwei Einheiten erhielt. Schematisch dargestellt, ergibt sich so folgendes Bild:

	Morgen	Mittag	Abend
1. Tag des Monats	Ps 1— 2	Ps 3	Ps 4— 5
2. Tag des Monats	Ps 6— 7	Ps 8	Ps 9— 10
3. Tag des Monats	Ps 11— 12	Ps 13	Ps 14— 15
30. Tag des Monats	Ps 146—147	Ps 148	Ps 149—150

Für höhere Feste kann eine entsprechende Auswahl erdacht werden. Durch den verschiedenartigen Vortrag der Psalmen ist es möglich, die Hore auch in diesem Teil abwechslungsreich zu gestalten. Aus den herkömmlichen Mitteln stehen dabei zur Verfügung: der Vortrag „in directum“, wobei der Psalm durchgehend von allen gebetet wird; die antiphonische Weise in Wechselchören; die responsoriale Weise mit Einschaltung eines Responsum nach Art des Psalms 135. Einige Psalmen haben nun eine große Anzahl Verse¹⁹. Bei diesen wurde durch eine einfache Teilung (falls erforderlich) die rechte Proportion erreicht; den ersten Teil verwendet man beispielsweise im Monat Jänner, den zweiten im Februar. Da das vorgeschlagene „Pensum“ nicht übermäßig ist, wird es in den meisten Fällen möglich sein, auch die längeren Psalmen ganz zu rezitieren. Der längste Psalm des Alten Testaments (nach Vulgatazählung 118) hat, den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabetes entsprechend, ebensoviele Strophen. Bei der durchgeführten Ordnung wurden jeweils zwei Strophen zusammengefaßt, so daß 11 Einheiten entstanden. Der Psalm kommt so von Jänner bis November einmal zum Vortrag; im Dezember, am Vortrag von Weihnachten, könnte er in der Vesper ganz gebetet werden.

d) *Lesung.* Weil das Psalmenpensum gekürzt ist, kann dafür die Schriftlesung umfangreicher ausfallen. Dies entspricht der Würde des Gotteswortes und wird vom Umfang der biblischen Bücher gefordert. Zwar gilt der alte Grundsatz, die gesamten Schriften der Bibel auf einen Jahresablauf zu verteilen, im Prinzip noch heute, tatsächlich gelesen werden jedoch nur einige Perikopen oder die Anfänge der Bücher. Daß dieses Verfahren nicht befriedigen kann, liegt auf der Hand. Darum ist gerade hier eine Revision vonnöten. Schon die alte Zeit kennt zwei Typen: die Auswahllesung und die Fortsetzungslesung, jene für Festtage und besondere Zeiten, diese als durchgängiges Schema für das gesamte Jahr. In der frühen Zeit und im Mittelalter hat man das Gut der fortlaufenden Lesung oft nur ungefähr oder gar nicht abgegrenzt, im heutigen Stundengebet ist eine vermäßig genaue Abtrennung üblich. Im hier vorgelegten Plan wurde für die Feste die Auswahllesung beibehalten. Sie ergibt sich unschwer aus dem entsprechenden Festinhalt. Schwieriger ist die Einteilung der Fortsetzungslesung des Jahreszyklus. Für die gesamte Heilige Schrift stehen die drei ge-

¹⁹ Es sind dies die Psalmen (nach hebr. Zählung): Ps 18 (51 Verse); Ps 69 (37 Verse); Ps 78 (72 Verse); Ps 89 (53 Verse); Ps 104 (35 Verse); Ps 105 (45 Verse); Ps 106 (48 Verse); Ps 107 (43 Verse); Ps 109 (31 Verse); Ps 119 (176 Verse).

nannten Horen zur Verfügung. Das Alte Testament wurde dem Morgen, das Evangelium dem Tag, der „Apostolus“ dem Abend reserviert. Nach diesem Plan entfallen für den Tag am Morgen: zwei Kapitel aus dem AT, am Tag: etwa 1 bis 3 Perikopen, am Abend: etwa $\frac{1}{2}$ Kapitel aus dem Apostolus.

Ein vollkommenes Schema läßt sich schwer aufstellen, ein annähernd befriedigendes zur Zeit noch nicht wegen des wandelbaren Osterdatums. Doch auch hier zeigt sich nach der geplanten Kalenderreform ein gangbarer Weg²⁰. Im vorliegenden Plan wurden 365 Leseinheiten zusammengestellt²¹. Sie sind auch für eine spätere Kalenderform ausreichend. Vorläufig erfährt das Leseschema noch einige Verschiebungen. Dieser Mangel muß allen Plänen aus dem obengenannten Grund zwangsläufig anhaften, weil die Tage vor Weihnachten und die nach Epiphanie mit der Nachpfingstzeit nicht in ein strenges Schema zu ordnen sind. Kalendermäßig muß deshalb ein Kompromiß geschlossen werden. Darum wurden in unserem Vorschlag, vom 1. Sonntag des Advents bis zum 24. Dezember die Wochentage, vom 25. Dezember bis 6. Jänner die Monatsdaten und dann wieder die Wochentage zur Festlegung des Lesegutes verwendet. Für die Zeit nach Epiphanie sind vier Sonntage vorgesehen; was überzählig ist, wird ausgelassen, eine evtl. erforderliche Ergänzung erfolgt aus der Nachpfingstzeit. In den beiden letzten Wochen vor dem Advent sind Perikopen angegeben, die immer den Schluß des Kirchenjahres bilden. Sie werden auch bei einer geringeren Anzahl von Sonntagen nach Pfingsten beibehalten. In einem solchen Jahr entfällt die entsprechende Anzahl von Sonntagen (samt ihren Wochentagen) die vor diesen beiden letzten Wochen vor dem Advent vorgesehen sind. Ebenso muß man die Ergänzungen für die Nachepiphaniezeit aus dem Material der Wochen vor dieser Schlußperiode entnehmen. Im vorgeschlagenen Plan sind einige „Ergänzungstage“ vorgesehen. Sie sind erforderlich, um die Zahl von 365 Tagen vollständig zu erreichen. Durch sie wird die Möglichkeit geboten, die noch bestehenden zeitlichen Unregelmäßigkeiten — vor der Kalenderreform — auszugleichen.

Dem *Morgengebet* wurde das Alte Testament als Lesegut zugeteilt. Seine Schriften werden traditionell in Historische — Lehrhafte — Prophetische Bücher gegliedert. Auf die Berechtigung dieser Einteilung soll nicht eingegangen werden. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Schriften in den gegenwärtigen Bibelausgaben in dieser Reihenfolge aufgeführt sind. Diese Aufeinanderfolge wurde im vorliegenden Plan dem Kirchenjahr angepaßt, der Beginn der geschichtlichen Bücher auf den ersten Sonntag des Advents verlegt.

Es ergibt sich somit folgendes Bild: In der Mitte des ersten Adventssonntages beginnt man mit zwei Kapiteln Genesis und führt die Reihe mit zwei Kapiteln pro Tag bis zum 2. Buch der Makkabäer weiter (nach der kalendermäßig ausgeführten Ordnung bis zum 11. Sonntag nach Pfingsten reichend). Mit dem 11. Sonntag nach Pfingsten schließt sich die Serie der großen Propheten (Is, Jr, Klgl, Bar, Ez, Dan) an. In den beiden Wochen vor dem Advent, die im Kirchenjahr die Parusie als Thema haben, wird das 12-Propheten-Buch gelesen. Hier überschreitet der Lesestoff die sonst üblichen Mettenkapitel. In dieser Lesezeit der 12 Propheten ist pro Tag die ganze Schrift des entsprechenden biblischen Schriftstellers vorgesehen, mit Ausnahme von Zacharias, dessen Schrift auf zwei Tage aufgeteilt ist. In diesen beiden Wochen (vor dem Advent) kann aus den genannten Büchern auch ein Pensum von zwei Kapiteln (wie sonst) ausgewählt werden, oder aber auch — als Zeichen verstärkter Bereitschaft in dieser der Parusie gewidmeten Zeit — das ganze Prophetenbuch zum Vortrag kommen.

Für die *lehrhaften Bücher* des Alten Testaments ist eine Sonderregelung vorgesehen. Sie wurden aus dem Leseschema der Horen ausgeklammert und als sog. „Lehrperikopen“ zusammengefaßt. Mit ihrer Hilfe ergibt sich die Möglichkeit, auch außerhalb der Horen, auf biblischer Grundlage, eine Verkündigung aufzubauen. Sie können als

²⁰ Vgl. dazu: Schmitz, E., Kalenderreform auf dem Konzil; Anregung 1962, Sondernummer II: Vatik. Konzil II, 17. Für unseren Zusammenhang ist dabei von Bedeutung, daß das Osterfest ein festes Datum erhalten soll, demnach die Vorbereitung und die Nachfeier von Weihnachten und Ostern. Außerdem sieht der Plan vor, nur Monate von 30 Tagen zuzulassen, die Resttage am Schluß des Jahres anzufügen. An der Zahl der Tage des bürgerlichen Jahres ändert sich im Normaljahr nichts, der Schalttag wird am Jahresschluß beigelegt. Durch die fixierten Daten wäre die Schriftlesung täglich festgelegt, ebenso hätten die Feiertage ein festes Datum. Für das Psalmenschema des vorliegenden Planes wäre der 30-Tage-Monat besonders passend.

²¹ Zur Leseordnung allgemein, vgl. Pascher, Das Stundengebet . . ., 137 ff.

Schriftlesung oder Anregungsperikope für Belehrung und Katechese sowie Feiern außerhalb des Stundendienstes (Schulung, Vorträge) dienen. Auch an eine Belebung des Lesecommes der Meßepisteln (zu gewissen Zeiten des Jahres) wäre zu denken. Es stehen dafür sechs alttestamentliche biblische Bücher zur Verfügung: (Job, Spr, Prd, Hl, Weish, Sir), die sich leicht entsprechenden Zeiten des Kirchenjahres zuordnen lassen, so daß (außer den genannten Stücken der Gebetsstunden) für jeden Tag noch eine Perikope zur Verfügung steht.

Das Buch „*Prediger*“ wurde dem Advent zugewiesen. Eine Beziehung zur Trostlosigkeit der Unerlösten ist aus dieser Schrift leicht herzuleiten. Die Lesung dauert vom 1. Adventssonntag bis zum 23. Dezember, so daß pro Tag $\frac{1}{2}$ Kapitel verfügbar ist. Die Abtrennung wurde nach Sinnabschnitten durchgeführt, so wie sie in der benutzten Pattloch-Bibel durch Überschriften gekennzeichnet sind. (Die Sinnabschnitte dieser Ausgabe sind auch für die folgenden Lehr-Perikopen als Einteilungsprinzip beibehalten worden.) Am Vortag von Weihnachten beginnt man mit der Lesung des „*Sprüche*“-Buches. Die Lebensweisheiten dieser Schrift werden durch die am Weihnachtsfest im Mysterium gefeierte Ankunft des Erlösers überformt, nicht aufgehoben. Auch hier ist als Lesestoff pro Tag etwa $\frac{1}{2}$ Kapitel vorgesehen; dies gilt vom 24. Dezember bis zum Tag vor Aschermittwoch. Vom Aschermittwoch an steht jeden Tag (mit Ausnahme des ersten und zweiten Tages, die mit je $\frac{1}{2}$ Kapitel — und der vier letzten Tage der Karwoche, die je mit $\frac{1}{4}$ Kapitel bedacht sind) ein Kapitel aus *Job*, dem großen Vorbild des leidenden Erlösers. Diese Schrift, die uns während der ganzen Fastenzeit begleitet, wird sinnvoll an Ostern durch das *Hohelied* abgelöst. Seine acht Kapitel reichen (pro Tag ein Kapitel) für die Osterwoche. Vom Montag nach dem Weißen Sonntag an nehmen wir pro Tag $\frac{1}{2}$ Kapitel aus dem Buch der *Weisheit* und freuen uns an der göttlichen Gnade und sapientia bis zum Samstag vor Pfingsten. Am Pfingstfest steht das Vorwort des *Sirach*-Buches, an den folgenden Tagen bis zum Advent liest man daraus jeweils Sinnabschnitte, etwa von der Länge $\frac{1}{4}$ Kapitels. Es ist die Zeit der Bewährung und Treue zu Christus, dessen Erscheinung wir im ersten Abschnitt des Kirchenjahres in besonders eindringlicher Weise feierten. Mit den Lehrperikopen sind alle Schriften des Alten Testaments in einen Leseplan einbezogen; die historischen und prophetischen Bücher in der Mitte, die lehrhaften in den sog. Lehrperikopen.

In der *Diurna* (Tagesgebet) kommt regelmäßig das Evangelium zu Wort. Man beginnt in der Adventszeit mit der Lesung des Johannesevangeliums und gelangt so bis zum Mittwoch nach dem 3. Adventssonntag. Auf jeden Tag entfällt etwa $\frac{1}{2}$ Kapitel. Nun setzt die Frohbotschaft nach den Synoptikern mit ihren zum Weihnachtsfest (und seiner Umrahmung) passenden Berichten ein. Dafür wurde nun nicht der gewöhnliche Ablauf der drei Evangelien nacheinander vorgesehen, sondern dem Schema der (deutschen) Synopse der Vorzug gegeben und die Lesung mit den dortigen (durchnummerierten) Perikopen fortgeführt²².

Bis Weihnachten die ersten neun Perikopen, die von der Vorbereitung zur Inkarnation und der Geburt Jesu handeln. Dann folgen pro Tag zwei Stücke allgemeinen Charakters (Per 31–43), die Grundlagen der Frohbotschaft zum Inhalt haben, hierauf die Beschneidung und weitere allgemeine Stücke (Per 44–47). Nun liest man die Epiphaniegeschichte und schließlich markante Stücke aus der Lehrtätigkeit und dem Leben des „historischen“ Christus (einschließlich des ersten Wunders nach Johannes). Die Einteilung erfolgt so, daß von Epiphanie bis zum Samstag vor Palmsonntag je eine Perikope zur Verfügung steht. Am 1. und 2. Passionssonntag wird das Johannesevangelium wieder aufgegriffen und am Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag weitergeführt. Kar Montag, Kardienstag und Kar Mittwoch bringen die Passionsgeschichte in der Folge Matthäus — Markus — Lukas. An Ostern steht der Bericht des Johannes (Jo 20, 1–23) in der folgenden Woche entsprechende Oster-Perikopen der Synopse, am ersten Sonntag nach Ostern Jo 20, 24–31. Mit dem Montag danach beginnend, liest man bis Pfingsten pro Tag drei Perikopen der Synopse aus der Lehrtätigkeit Jesu. Eine Ausnahme machen der 5. Sonntag nach Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten; die beiden zuletzt genannten Tage besitzen zwei Abschnitte der Synopse. In der Nachpfingstzeit stehen an den Quatembertagen je zwei Perikopen, an den anderen Tagen je eine. Für die beiden letzten Wochen des Kirchenjahres, die auch im alttestamentlichen Lesezyklus vermehrtes Gut aufweisen, sind zwei Perikopen vorgesehen, inhaltlich hauptsächlich von den Parusiereden Jesu her bestimmt. Alles in allem kommt das Johannesevangelium einmal in einem Jahr zur Verlesung — die deutlicher fixierbaren Ereignisse des (historischen) Lebens

²² Schmid, J., Synopse der drei ersten Evangelien; Regensburg 2. Aufl. 1956, Numerierung wie in der 3. Auflage. — Per = Perikope (mit Nr.).

Jesu, wie Weihnachten und die Passion, einmal — die übrigen mehr Lehr- und Wunder-tätigkeit betreffenden Stücke der Synoptiker zweimal während des Jahres. Eintönigkeit wird dadurch vermieden, ein enger Anschluß an das Kirchenjahr ist erreicht. Jeder Tag erhält durch diese (evangelische) Lesung ein geprägtes Gesicht.

Für die *Vesper* wurde als Lesung der „Apostolus“ (Apostelgeschichte, Briefe des NT und Apokalypse) vorgesehen.

Man beginnt mit dem Römerbrief des Apostels Paulus und liest, nach Sinnabschnitten (der deutschen Bibel), pro Tag etwa $\frac{1}{2}$ Kapitel. Mit dem 1. Jänner schließt sich der erste Korintherbrief an, die übrigen Paulusbriefe folgen bis zum ersten Kapitel des Titus am Dienstag vor Christi Himmelfahrt. Die drei folgenden Tage werden mit dem ersten Kapitel der Apostelgeschichte bedacht, am Samstag nach dem Fest fährt man mit dem Titusbrief fort und schließt Philemon sowie (an den beiden Tagen vor Pfingsten) den Hebräerbrief an. Mit dem Pfingstfest wird wieder die Apostelgeschichte aufgenommen und durch $\frac{1}{2}$ Kapitel bis zum Samstag vor dem 8. Sonntag nach Pfingsten weitergeführt. Am Sonntag folgt der Rest des Hebräerbriefes (2, 1–4 ff.), die Katholischen Briefe (jeweils wieder mit $\frac{1}{2}$ Kapitel pro Tag) und am 17. Sonntag nach Pfingsten die Apokalypse, die in den Parusiegedanken dieser Zeit einmündet. Aus ihr wird nicht die Hälfte eines Kapitels pro Tag, sondern nach Sinnabschnitten (deutsche Bibel) gelesen bis zum Advent (ausschließlich).

Durch diesen Plan ist die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments in einem Sonnenjahr untergebracht und dem Herrenjahr sinngemäß zugeteilt. Die Herrenfeste finden durch entsprechende Abschnitte Berücksichtigung. So wäre eine Sonderregelung eigentlich nur für einige bedeutendere allgemeine Feste sowie Lokalfeiertage notwendig²³. Wichtige biblische Begebenheiten (und Personen) sind durch die durchgängige Lesung sowieso gebührend gewürdigt und weitgehend berücksichtigt. Deshalb braucht die fortlaufende Lesung (und damit der direkte Bezug zum darin dargestellten Christus) nur in wenigen Fällen unterbrochen zu werden. Die genannten und evtl. weitere *Heiligtage* können auch in der Mitte berücksichtigt werden, indem man die Lesung dieser Gebetsstunde (aus dem AT) durch die Lebensbeschreibung der Heiligen, die *Vita* (in Kurzform), ersetzt. Daneben besteht eine andere Möglichkeit: Nach dem auf die Lesung folgenden Hymnus liest man eine zweite Lesung. (So kommen also das alttestamentliche Stück und die *Vita* zum Vortrag.) Das Herzstück der Tageshore soll das Evangelium sein und deshalb nicht durch anderes ersetzt werden. Eine weitere (ergänzende) „Wortverkündigung“ (nach dem Hymnus) in Form eines gelesenen *Sermo* oder einer vorgetragenen *Homilie* wäre verschiedentlich in der Hore erwünscht. Am Abend könnte ein Abschnitt des *Martyrologiums*, manchmal ergänzt durch ein Totengedächtnis (*Nekrologium* oder durch Nennung eines Verstorbenen), als zweite Lesung eingeschoben werden. Der Platz der *Ansprache* richtet sich nach der Zahl der Lesungen. Sie steht in der Regel nach der letzten Lektion.

e) *Hymnus*. Der auf die Lesung folgende Hymnus vermittelt in besonderer Weise den Zeit- oder Festcharakter. Dies geschieht durch ein entsprechendes Wochen- oder Festlied. Verschiedentlich wird so das beim Einzug erklingende Motiv aufgenommen und weitergeführt. An dieser Stelle ist es gut möglich, der Kirchenjahreszeit, dem Fest oder Heiligtage und lokalen Erfordernissen durch Auswahl eines passenden Liedes Rechnung zu tragen. Ein praktisch verwertbarer Plan wird (und wurde bei praktischer Erprobung) aus entsprechenden Vorlagen (Einheitslieder, Diözesangesangbuch, Kirchenlied) zusammengestellt. Besondere Schwierigkeiten treten, bei der Reichhaltigkeit des Liedgutes, nicht auf. Tragender Gesichtspunkt bei der Auswahl ist das Ordnungsprinzip des Herrenjahres.

f) *Canticum*. Als nächstes Stück schließt sich das Canticum (der Lobgesang) an. Es ist aus dem Klerikerbrevier bekannt und stellt den Höhepunkt der Hore dar: Evangelium, Frohbotschaft und zugleich Danklied der Erlösten, begleitet vielfach von Inzens.

²³ Zu denken wäre etwa an die jeweiligen Gedächtnistage (*Dies natalis*): St. Michael, St. Maria, St. Joseph, Johannes Bapt., Aposteltage, Allerheiligen, Aller Verstorbenen, Patrone, Diözesanheilige (Landesheilige usw.), Sonderfeste, Kirchweihe.

In der erprobten (vorliegenden) Ordnung wurde für den Morgen regelmäßig das Loblied des Zacharias (Benedictus), für die Tagesgebetsstunde Mariens Lied (Magnificat) und für den Abend das Danklied des Simeon (Nunc dimittis) festgelegt. Bei Verwendung dieser Gesänge an der genannten Stelle kommt zugleich auch der Tagesablauf in allegorischer Weise zur Geltung: Aufstieg — Höhepunkt — Ausklang.

g) *Litanei*. Das bisher im „liturgischen Spiel“ vorgetragene Gotteslob ist im Gebets- teil stilmäßig präziser gefaßt. Als regelmäßiger Abschluß wurde in der hier vorgelegten Weise das Kyrie eleison — Christi eleison — Kyrie eleison in Kirchen- oder Volkssprache verwendet; dazu kamen die Fürbitten in der bereits vielerorts eingebürgerten Gestaltung²⁴. Sie bestehen meist aus einer einleitenden Prophonese, die die Intention der Bitte ausdrückt, den Anrufungen mit der Antwort und einem zusammenfassenden Schlußstück. Wegen der schlichten und doch zugleich gegliederten Ausführung Vorsteher (Vorbeter) — Volk ist diese Weise der Fürbitten für den Gebrauch bestens zu empfehlen.

h) *Gebet*. Nach den Litaneirufen (mit Fürbitten) folgt als Abschlußgebet das Vater unser. Über dessen Bedeutung und Wert sind eingehende Erörterungen nicht notwendig: es spricht für sich selbst. Als Ergänzung oder Ersatz ist das liturgische Tagesgebet (einem Volksmeßbuch zu entnehmen) eine brauchbare Möglichkeit und Variation.

i) *Abschluß*. Er besteht aus dem Friedensgruß (Dominus vobiscum), dem Schlußruf (Benedicamus Domino) und dem Segen (Benedictio Dei). Der Segen kann vom Vorsteher gesprochen (lateinisch oder volkssprachlich) oder vom Beter als Selbstbezeichnung ausgeführt werden. Diese drei Bestandteile sind aus der deutschen Vesper allgemein bekannt.

k) *Auszug*. Für ihn gilt das, was am Beginn vom Einzug gesagt wurde: Stille, Gesang oder feierlicher Auszug.

Ausführung und Mittel

Nachdem die einzelnen Teile besprochen sind, seien noch einige Bemerkungen über Ausführung und benötigte Hilfsmittel angefügt:

1. Die Gebetsstunden sollen ausgewogen im Normalpensum, aber auch zugleich erweiterungsfähig sein, und Möglichkeiten zur Variation bieten. So stehen neben dem Einzelgebet als weitere Vollzugsformen: das gemeinsam rezitierte oder gesungene Offizium, bei feierlicher Gestaltung mit Inzens (beim Canticum). Bei besonderen Gelegenheiten kann die Gestaltung des Hymnus Farbe gewinnen (Wechsel — Dramatisierung). Solovortrag eines Psalmes oder Instrumentaleinlage sind ebenfalls denkbar; für die Ausführung der Lesungen bieten sich außerdem die verschiedenen bekannten Möglichkeiten. Richtschnur für die äußere Gestaltung sind hierbei die Gradunterschiede des Kirchenjahres worin sich Advent und Fastenzeit, Weihnachten und Osterzeit sowie die neutraleren Zeiten nach Epiphanie und nach Pfingsten entsprechen. Die Feste können durch die Typisierung: einfach (simplex, ferial) — mittel (mediocriter, dazu sonntäglich-dominicaliter) — sowie feierlich (solemnis) gekennzeichnet und unterschieden werden. Auch für die äußere Haltung²⁵ sind ausführliche Angaben nicht erforderlich, da die hierfür entsprechenden Bestimmungen des Offiziums bekannt und bereits weitgehend im Gebrauch sind.

2. Die Mittel zur Durchführung sind leicht zu haben und bald aufgezählt. Das Schema der Horen ist geläufig, die Eröffnungsverse und das Schlußstück sind allgemein

²⁴ Vgl. Das Lektorenbuch (Anm. 28).

²⁵ Beispiele für die äußere Haltung: Einzug und Eröffnung: stehen; Psalmen: sitzen; Lesungen: sitzen; Hymnus und Canticum: stehen; Litanei und Gebet: knien; Abschluß und Auszug: stehen.

bekannt. Ebenso steht es mit den Texten (bzw. dem Fundort) der Cantica, mit Ausnahme vielleicht des Simeonsliedes dort, wo die Komplet unbekannt ist. Geläufig sind auch die Antworten des Gebetsabschnittes. Es bleiben noch Psalmen — Lesungen — Fürbitten. Als Psalterium steht der deutsche Psalter zur Verfügung; ein großer Teil dieser Lieder ist in den Diözesangesangbüchern zu finden. Für die Hymnen ist ebenfalls genügend an Vorlagen vorhanden (Diözesanausgabe, Kirchenlied, Einheitslieder). Alle Lesungen des Alten Testaments, des Johannesevangeliums und des Apostolus werden aus der Vollbibel²⁶, entsprechend den dortigen Sinnabschnitten, gelesen, die drei ersten Evangelien aus der Synopse²⁷. Die vielleicht auf den ersten Blick etwas kompliziert erscheinende Aufeinanderfolge der Lesekapitel stellt sich an Hand der angefügten Tabelle zum Leseschema als höchst einfach heraus. Kurzgefaßte Lesungen der Heiligenleben und Fürbitten bietet das Lektorenbuch²⁸. Somit sind die Gläubigen mit dem Gesangbuch (einschließlich Psalmen), der Lektor mit der Bibel, Synopse (und evtl. Lektorenbuch), der Priester mit dem Lektorenbuch (und evtl. Volksmeßbuch für die Orationen) vollständig ausgerüstet. Für den Organisten (Kantor) reicht das übliche Notenmaterial aus.

Zusammenfassung

Überblicken wir die Geschichte des christlichen Gebetes seit der Grundlegung durch Jesus Christus, die Formen der Urkirche und ihre Wurzeln, das Gebet der alten Kirche und des Mittelalters sowie die Forderungen der Neuzeit, so stellen wir fest, daß gewisse beständige Elemente auftreten, daneben aber ein stetiges Ringen um neue Formen vorhanden ist²⁹. Schon einmal Dagewesenes verschwindet, anderes wird wieder hervorgeholt. Auf diesem Hintergrund ist auch der vorgelegte Plan zu beurteilen. Nicht traditionell an ihm ist der konsequent vorgeschlagene Monatspsalter (mit fünf Psalmen pro Tag) und der differenzierte biblische Jahres-Lesezyklus. Folgerichtig durchgeführt, regt der Plan zu einem reichhaltigen, aber nicht zu umfangreichen Gebet an, genährt an dem Urquell fixierten Schriftgutes. Außerdem bietet diese Form einen Rahmen, der stetiger Improvisation enthebt. Die angegebene Weise kann sowohl als Dienst des Einzelbeters, als auch in der Gemeinschaft verrichtet werden. Durch die kontinuierliche Lesung der ganzen Schrift innerhalb eines Jahres ist eine einheitliche Linie gewahrt, die der Verkündigung zugute kommen kann, planvoll ist und die verhindert, geistlich von der „Hand in den Mund“ zu leben. Anhand eines festen Planes empfängt der Christ das Brot des Lebens-Wortes, betet an und wird angeregt zu echtem geistlichen Tun. Dies aber ist ja der Sinn des Wortgottesdienstes: Anbetung, Empfang Gottes und Vereinigung mit ihm, und daraus Gestaltung des Lebens „bis Er kommt“.

²⁶ Hamp, V. — Stenzel, M. — Kürzinger, J., Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments; Aschaffenburg 1961.

²⁷ Zur Synopse vgl. Anm. 22.

²⁸ Grafe, R., Lektorenbuch für die Schul- und Gemeinde-Meßfeier; Paderborn 9. 1962.

²⁹ Aus der Literatur der jüngsten Zeit zur Problematik des Wortgottesdienstes seien noch verschiedene Autoren erwähnt; Wortgottesdienst allgemein: Seuffert, J.: Wortgottesdienste; Düsseldorf 1965. Zersch, R.: Lektorendienst; Trier 1965. — Zum Kalendarium: Mahr, F.: Kalenderreform und Liturgie; Lit. Jb. 15 (1965) 248—249. Dirks, A.: Calendarium; Ephem. Lit. 79 (1965) 432—433. Adam, A.: Fragen der Kalenderreform; Trierer Theol. Zt. 75 (1966) 154—168. — Zum Thema Psalmenverteilung in den Gebetsstunden: Pascher, J.: vgl. Bericht des „Consilium ad exsequendam constitutionem ‚De sacra liturgia‘ III: Labores coetuum a studiis ‚Consilii‘“; Ephem. Lit. 79 (1965) 434—437. — Zur Frage der Lesungen: Diekmann, G.: De lectionibus in missa; Notitiae 1 (1965) 333—337. Lit. Institute Freiburg-Trier: Perikopen für die Meßfeier an Wochentagen; Trier 1966. Martimort, A. G.: De lectionibus biblicis breviarum; Notitiae 1 (1965) 206—209. Schürmann, H.: Die vorläufige Perikopenordnung für Werktage; Lit. Jb. 16 (1966) 2—18. Tilmann, K.: Die neue Leseordnung für Kindermessen; Lit. Jb. 16 (1966) 18—19. — Zum Gebet: Gülden, J. — Muschick, W. — Kolbe, F.: Fürbitten-Gebetseinladungen; Freiburg 1965.

Tabelle zum Leseschema

Die biblischen Bücher werden mit ihrer Abkürzung, nach Kapitel und Vers genannt. Per mit entsprechender Nummer bedeutet Per (iko) in der Zählung (Nummer) der in Anm. 22 genannten Synopse. Die übrigen biblischen Sinnabschnitte folgen der in Anm. 26 genannten Vollbibel. Lehrper = Lehrperikopen. QT = Quatember.

Dezember	Mette	Diurna	Vesper	Lehrper
1. AdvSo.	Gn 1—2	Jo 1, 1—18	Röm 1, 1—17	Prd 1, 1—11
Mo	3—4	19—51	18—32	12—18
Di	5—6	2, 1—25	2, 1—16	2, 1—11
Mi	7—8	3, 1—21	17—29	12—26
Do	9—10	22—36	3, 1—20	3, 1—15
Fr	11—12	4, 1—42	21—31	16—22
Sa	13—14	43—54	4, 1—17	4, 1—6
2. AdvSo.	15—16	5, 1—15	18—25	7—17
Mo	17—18	16—47	5, 1—11	5, 1—8
Di	19—20	6, 1—47	12—21	9—19
Mi	21—22	48—71	6, 1—14	6, 1—9
Do	23—24	7, 1—30	15—23	10—12
Fr	25—26	31—53	7, 1—13	7, 1—14
Sa	27—28	8, 1—29	14—25	15—29
3. AdvSo.	29—30	30—59	8, 1—17	8, 1—9
Mo	31—32	9, 1—12	18—39	10—17
Di	33—34	13—41	9, 1—5	9, 1—10
Mi QT	35—36	10, 1—42	6—33	11—18
Do	37—38	Per 1	10, 1—13	10, 1—11
Fr QT	39—40	2	14—21	12—20
Sa QT	41—42	3	11, 1—10	11, 1—6
4. AdvSo.	43—44	4	11—36	7—10
Mo	45—46	5	12, 1—2	12, 1—8
bis	47—48	6	3—21	9—14
24. Dez.	49—50	7	13, 1—7	Spr 1, 1—33
25. Dez.	Ex 1—2	8, 9	8—14	2, 1—8
26. Dez.	3—4	31—33	14, 1—12	9—22
27. Dez.	5—6	34—35	13—23	3, 1—20
28. Dez.	7—8	36—37	15, 1—13	21—35
29. Dez.	9—10	38—39	14—33	4, 1—9
30. Dez.	11—12	40—41	16, 1—16	10—27
31. Dez.	13—14	42—43	17—27	5, 1—15

Jänner

1.	Ex 15—16	Per 10, 21	1 Kor 1, 1—17	Spr 5, 16—23
2.	17—18	44—45	18—31	6, 1—19
3.	19—20	46—47	2, 1—5	22—35
4.	21—22	10, 22—35	6—16	7, 1—5
5.	23—24	10, 36—40	3, 1—15	6—27
Epiph	25—26	11	16—23	8, 1—21
1. Tag n. Ep.	27—28	48	4, 1—13	22—36
1. So. n. Ep.	29—30	12	14—21	9, 1—12
2. Tag n. Ep.	31—32	49	5, 1—8	13—18
3. Tag	33—34	50	9—13	10, 1—16
4. Tag	35—36	51	6, 1—11	17—32
5. Tag	37—38	52	12—20	11, 1—14
6. Tag	39—40	53	7, 1—24	15—31
7. Tag	Lv 1—2	54	25—40	12, 1—12
2. So. n. Ep.	3—4	13	8, 1—7	13—28
Mo	5—6	55	8—13	13, 1—12
Di	7—8	56	9, 1—14	13—25
Mi	9—10	57	15—27	14, 1—16
Do	11—12	58	10, 1—13	17—35
Fr	13—14	59	14—33	15, 1—15
Sa	15—16	60	11, 1—16	16—33
3. So. n. Ep.	17—18	14	17—34	16, 1—16
Mo	19—20	61	12, 1—11	17—33

Jänner	Mette	Diurna	Vesper	Lehrper
Di	21—22	62	12—31	17, 1—14
Mi	23—24	63	13, 1— 7	15—28
Do	25—26	64	8—13	18, 1—12
Fr	27	65	14, 1—22	13—24
Sa	Nm 1— 2	66	23—40	19, 1—15
4. So. n. Ep.	3— 4	19	15, 1—28	16—29
Mo	5— 6	15	29—58	20, 1—14
Di	7— 8	16	16, 1— 4	15—30

Februar

Mi	Nm 9—10	Per 17	1 Kor 16, 5—24	Spr 21, 1—15
Do	11—12	18	2 Kor 1, 1—11	16—31
Fr	13—14	20	12—24	22, 1—16
Sa	15—16	22	2, 1—11	17—29
Sept	17—18	Jo 2, 1—12	12—17	23, 1—11
Mo	19—20	23	3, 1— 6	12—37
Di	21—22	24	7—18	24, 1—29
Mi	23—24	25	4, 1— 6	30—34
Do	25—26	26	7—18	25, 1— 7
Fr	27—28	27	5, 1—10	8—28
Sa	29—30	28	11—21	26, 1—16
Sexag	31—32	29	6, 1—10	17—28
Mo	33—34	30	11—18	27, 1—22
Di	35—36	85	7, 1	23—27
Mi	Dt 1— 2	93	2—16	28, 1—14
Do	3— 4	94	8, 1—15	15—28
Fr	5— 6	98	16—24	29, 1—13
Sa	7— 8	119	9, 1— 5	14—27
Quinq	9—10	121	6—15	30, 1—16
Mo	11—12	122	10, 1— 6	17—33
Di	13—14	124	7—18	31
Mi	15—16	127	11, 1—15	Job 1, 1—12
Do	17—18	128	16—33	13—22
Fr	19—20	129	12, 1—10	2
Sa	21—22	130	11—21	3
1. FastSo	23—24	21	13, 1— 4	4
Mo	25—26	131	5—13	5
Di	27—28	132	Gal 1, 1—10	6

März

Mi QT	Dt 29—30	Per 133	Gal 1, 11—24	Job 7
Do	31—32	134	2, 1—10	8
Fr QT	33—34	135	11—21	9
Sa QT	Jos 1— 2	136	3, 1—14	10
2. FastSo	3— 4	137	15—29	11
Mo	5— 6	138	4, 1—20	12
Di	7— 8	139	21—31	13
Mi	9—10	140	5, 1—12	14
Do	11—12	141	13—26	15
Fr	13—14	142	6, 1—10	16
Sa	15—16	143	11—18	17
3. FastSo	17—18	146	Eph 1, 1—14	18
Mo	19—20	151	15—23	19
Di	21—22	152	2, 1—10	20
Mi	23—24	153	11—22	21
Do	Ri 1— 2	155	3, 1—13	22
Fr	3— 4	161	14—21	23
Sa	5— 6	178	4, 1—16	24
4. FastSo	7— 8	206	17—32	25
Mo	9—10	209	5, 1—21	26
Di	11—12	212	22—33	27
Mi	13—14	213	6, 1— 9	28

März	Mette	Diurna	Vesper	Lehrper
Do	15—16	214	10—24	29
Fr	17—18	215	Phil 1, 1—11	30
Sa	19—20	217	12—30	31
1. PassSo	21	Jo 11, 1—57	2, 1—18	32
Mo	Rt 1—2	221	19—30	33
Di	3—4	222	3, 1—11	34
Mi	1 Sam 1—2	223	12—21	35
Do	3—4	224	4, 1—9	36
Fr	5—6	225	10—23	37

April

Sa	1 Sam 7—8	Per 226	Kol 1, 1—12	Job 38
2. PassSo	9—10	Jo 12, 1—50	13—29	39
Mo	11—12	Per 241—264 (Mt)	2, 1—7	40
Di	13—14	241—264 (Mk)	8—23	41
Mi	15—16	241—264 (Lk)	3, 1—17	42, 1—6
Gründ	17—18	Jo 13—17	18—25	7—8
Karfr	19—20	18—19, 37	4, 1—9	9—10
Karsa	21—22	19, 38—42	10—18	11—17
Ostern	23—24	20, 1—23	1 Thess 1, 1—3	Hil 1
Mo	25—26	Per 265	4—10	2
Di	27—28	266	2, 1—16	3
Mi	29—30	267	17—20	4
Do	31	268	3, 1—8	5
Fr	2 Sam 1—2	269	9—13	6
Sa	3—4	272	4, 1—8	7
1. So n. O.	5—6	Jo 20, 24—31	9—18	8
Mo	7—8	Per 67—69	5, 1—10	Weish 1, 1—5
Di	9—10	70—72	11—28	6—16
Mi	11—12	73—75	2 Thess 1, 1—10	2, 1—9
Do	13—14	76—78	11—12	10—24
Fr	15—16	79—81	2, 1—12	3, 1—9
Sa	17—18	82—84	13—17	10—29
2. So n. O.	19—20	86—88	3, 1—5	4, 1—6
Mo	21—22	89—91	6—18	7—20
Di	23—24	92, 95, 96	1 Tim 1, 1—11	5, 1—14
Mi	3 Kg 1—2	97, 99, 100	12—20	15—23
Do	3—4	101—103	2, 1—7	6, 1—11
Fr	5—6	104—106	8—15	12—25
Sa	7—8	107—109	3, 1—7	7, 1—21
3. So n. O.	9—10	110—112	8—16	22—29

Mai

Mo	3 Kg 11—12	Per 113—115	1 Tim 4, 1—5	Weish 8, 1—8
Di	13—14	116—118	6—16	9—21
Mi	15—16	120, 123, 125	5, 1—16	9, 1—8
Do	17—18	126, 144, 145	17—25	9—18
Fr	19—20	147—149	6, 1—2	10, 1—9
Sa	21—22	150, 154, 156	3—21	10—21
4. So n. O.	4 Kg 1—2	157—159	2 Tim 1, 1—2	11, 1—14
Mo	3—4	160, 162, 163	3—18	15—26
Di	5—6	164—166	2, 1—13	12, 1—18
Mi	7—8	167—169	14—26	19—27
Do	9—10	170—172	3, 1—9	13, 1—9
Fr	11—12	173—175	10—17	10—19
Sa	13—14	176, 177, 179	4, 1—8	14, 1—11
5. So n. O.	15—16	Joh 21, 1—25	9—22	12—31
Mo	17—18	180—182	Tit 1, 1—9	15, 1—6
Di	19—20	183—185	10—16	7—19
Mi	21—22	186—188	Apg 1, 1—3	16, 1—14
Himmelf.	23—24	270—271	4—14	15—29
Fr	25	189—191	15—26	17, 1—12

Mai	Mette	Diurna	Vesper	Lehrper
Sa	1 Chr 1—2	192—194	Tit 2, 1—10	13—20
6. So n. O.	3—4	195—197	11—15	18, 1—4
Mo	5—6	198—200	3, 1—8	5—13
Di	7—8	201—203	9—15	14—19
Mi	9—10	204, 205, 207	Phm 1, 1—7	20—25
Do	11—12	208, 210, 216	8—25	19, 1—12
Fr	13—14	218, 219, 220	Hebr 1, 1—3	13—17
Sa	15—16	227, 228, 230	4—14	18—22
Pfingsten	17—18	229, 231	Apg 2, 1—13	Sir Vorw.
Mo	19—20	232	14—36	Sir 1, 1—10
Di	21—22	233	37—41	11—21
Mi QT	23—24	234, 235	42—47	22—27

Juni				
Do	1 Chr 25—26	Per 236	Apg 3, 1—10	Sir 1, 28—30
Fr QT	27—28	237, 238	11—26	2, 1—6
Sa QT	29	239, 240	4, 1—22	7—11
1. So n. Pf.	2 Chr 1—2	31	23—37	12—14
Mo	3—4	32	5, 1—16	15—18
Di	5—6	33	17—42	3, 1—7
Mi	7—8	34	6, 1—7	8—16
Do	9—10	35	8—15	17—25
Fr	11—12	36	7, 1—53	26—31
Sa	13—14	37	54—60	4, 1—10
2. So	15—16	38	8, 1—13	11—19
Mo	17—18	39	14—40	20—26
Di	19—20	40	9, 1—30	27—31
Mi	21—22	41	31—43	5, 1—3
Do	23—24	42	10, 1—20	4—8
Fr	25—26	43	21—48	9—12
Sa	27—28	44	11, 1—18	13—15
3. So	29—30	45	19—30	6, 1—4
Mo	31—32	46	12, 1—18	5—17
Di	33—34	47	19—25	18—31
Mi	35—36	48	13, 1—12	32—37
Do	Esr 1—2	49	13—52	7, 1—7
Fr	3—4	50	14, 1—20	8—11
Sa	5—6	51	21—28	12—17
4. So	7—8	52	15, 1—21	18—36
Mo	9—10	53	22—41	8, 1—7
Di	Neh 1—2	54	16, 1—18	8—9
Mi	3—4	55	19—40	10—14
Do	5—6	56	17, 1—15	15—19
Fr	7—8	57	16—34	9, 1—5

Juli				
Sa	Neh 9—10	Per 58	Apg 18, 1—17	Sir 9, 6—9
5. So	11—12	59	18—28	10—13
Mo	13	60	19, 1—22	14—18
Di	Tob 1—2	61	23—40	10, 1—5
Mi	3—4	62	20, 1—16	6—18
Do	5—6	63	17—38	19—25
Fr	7—8	64	21, 1—26	26—31
Sa	9—10	65	27—40	11, 1—9
6. So	11—12	66	22, 1—21	10—19
Mo	13—14	67	22—30	20—28
Di	Jdt 1—2	68	23, 1—11	29—34
Mi	3—4	69	12—35	12, 1—3
Do	5—6	70	24, 1—21	4—7
Fr	7—8	71	22—27	8—9
Sa	9—10	72	25, 1—12	10—18
7. So	11—12	73	13—27	13, 1—8

Juli	Mette	Diurna	Vesper	Lehrper
Mo	13-14	74	26, 1-23	9-14
Di	15-16	75	24-32	15-23
Mi	Est 1-2	76	27, 1-26	24-26
Do	3-4	77	27-44	14, 1-7
Fr	5-6	78	28, 1-15	8-10
Sa	7-8	79	16-31	11-19
8. So	9-10	80	Hebr 2, 1-4	20-27
Mo	11-12	81	5-18	15, 1-10
Di	13-14	82	3, 1-6	11-12
Mi	15-16	83	7-19	13-15
Do	17	84	4, 1-13	16-20
Fr	1 Makk 1-2	85	14-16	16, 1-4
Sa	3-4	86	5, 1-10	5-10
9. So	5-6	87	11-14	11-23
Mo	7-8	88	6, 1-8	24-30

August

Di	1 Makk 9-10	Per 89	Hebr 6, 9-20	Sir 17, 1-10
Mi	11-12	90	7, 1-10	11-23
Do	13-14	91	11-28	24-26
Fr	15-16	92	8, 1-5	27-32
Sa	2 Makk 1-2	93	6-13	18, 1-14
10. So	3-4	94	9, 1-10	15-18
Mo	5-6	95	11-28	19-29
Di	7-8	96	10, 1-18	30-33
Mi	9-10	97	19-39	19, 1-4
Do	11-12	98	11, 1-22	5-12
Fr	13-14	99	23-40	13-19
Sa	15	100	12, 1-13	20-30
11. So	Is 1-2	101	14-29	20, 1-12
Mo	3-4	102	13, 1-17	13-17
Di	5-6	103	18-25	18-26
Mi	7-8	104	Jak 1, 1-18	27-31
Do	9-10	105	19-27	21, 1-3
Fr	11-12	106	2, 1-13	4-10
Sa	13-14	107	14-26	11-20
12. So	15-16	108	3, 1-12	21-28
Mo	17-18	109	13-18	22, 1-6
Di	19-20	110	4, 1-12	7-15
Mi	21-22	111	13-17	16-18
Do	23-24	112	5, 1-11	19-27
Fr	25-26	113	12-20	23, 1-8
Sa	27-28	114	1 Petr 1, 1-12	9-11
13. So	29-30	115	13-25	12-15
Mo	31-32	116	2, 1-10	16-27
Di	33-34	117	11-25	24, 1-8
Mi	35-36	118	3, 1-7	9-22
Do	37-38	119	8-22	23-29

September

Fr	Is 39-40	Per 120	1 Petr 4, 1-11	Sir 24, 30-34
Sa	41-42	121	12-19	25, 1-6
14. So	43-44	122	5, 1-11	7-12
Mo	45-46	123	12-14	13-20
Di	47-48	124	2 Petr 1, 1-15	21-26
Mi	49-50	125	16-21	26, 1-12
Do	51-52	126	2, 1-11	13-18
Fr	53-54	127	12-22	19-27
Sa	55-56	128	3, 1-10	28-29
15. So	57-58	129	11-18	27, 1-10
Mo	59-60	130	1 Jo 1, 1-4	11-15
Di	61-62	131	5-10	16-21

September	Mette	Diurna	Vesper	Lehrper
Mi	63-64	132	2, 1-11	22-30
Do	65-66	133	12-29	28, 1-7
Fr	Jr 1-2	134	3, 1-10	8-12
Sa	3-4	135	11-24	13-21
16. So	5-6	136	4, 1-6	22-26
Mo	7-8	137	7-21	29, 1-7
Di	9-10	138	5, 1-13	8-13
Mi	11-12	139	14-21	14-20
Do	13-14	140	2 Jo 1, 1-13	21-28
Fr	15-16	141	3 Jo 1, 1-14	30, 1-6
Sa	17-18	142	Jud 1, 1-25	7-13
17. So	19-20	143	Apk 1, 1-8	14-20
Mo	21-22	144	9-20	21-25
Di	23-24	145	2, 1-7	31, 1-7
Mi QT	25-26	146, 147	8-11	8-11
Do	27-28	148	12-17	12-24
Fr QT	29-30	149, 150	18-29	25-31
Sa QT	31-32	151, 152	3, 1-6	32, 1-6

Oktober

18. So	Jr 33-34	Per 153	Apk 3, 7-13	Sir 32, 7-13
Mo	35-36	154	14-22	14-18
Di	37-38	155	4, 1-3	19-24
Mi	39-40	156	4-11	33, 1-6
Do	41-42	157	5, 1-7	7-15
Fr	43-44	158	8-14	16-32
Sa	45-46	159	6, 1-2	33-40
19. So	47-48	160	3-4	34, 1-8
Mo	49-50	161	5-6	9-13
Di	51-52	162	7-8	14-20
Mi	Klgl 1-2	163	9-11	21-31
Do	3-4	164	12-17	35, 1-5
Fr	5	165	7, 1-8	6-13
Sa	Bar 1-2	166	9-12	14-22a
20. So	3-4	167	13-17	22b-26
Mo	5-6	168	8, 1-5	36, 1-16
Di	Ez 1-2	169	6-7	17-22
Mi	3-4	170	8-9	23-28
Do	5-6	171	10-11	29-31
Fr	7-8	172	12-13	37, 1-6
Sa	9-10	173	9, 1-12	7-18
21. So	11-12	174	13-21	19-26
Mo	13-14	175	10, 1-7	27-31
Di	15-16	176	8-11	38, 1-8
Mi	17-18	177	11, 1-14	9-15
Do	19-20	178	15-19	16-23
Fr	21-22	179	12, 1-6	24-34
Sa	23-24	180	7-12	39, 1-11
22. So	25-26	181	13-18	12-19
Mo	27-28	182	13, 1-10	20-24
Di	29-30	183	11-18	25-35

November

Mi	Ez 31-32	Per 184	Apk 14, 1-5	Sir 40, 1-11
Do	33-34	185	6-13	12-17
Fr	35-36	186	14-20	18-27
Sa	37-38	187	15, 1-4	28-30
23. So	39-40	188	5-8	41, 1-4
E	41-42	189	16, 1-2	5-13
r	43-44	190	3	14-15
g	45-46	191	4-7	16-22
ä	47-48	192	8-9	42, 1a

November	Mette	Diurna	Vesper	Lehrper
n	Dn 1— 2	193	10—11	1b— 8
z	3— 4	194	12—16	9—14
u	5— 6	195	17—21	15—25
n	7— 8	196	17, 1— 5	43, 1—18
gs	9—10	197	6—18	19—33
tage	11—12	198	18, 1— 8	44, 1—15
Vorl.So	13—14	199	9—20	16—23
Mo	Os 1—14	200	21—24	45, 1— 5
Di	Joel 1— 4	201, 202	19, 1—10	6—26
Mi	Am 1— 9	203, 204	11—18	46, 1—12
Do	Abd 1	205, 206	19—21	13—20
Fr	Jon 1— 4	207, 208	20, 1— 6	47, 1—11
Sa	Mich 1— 7	209, 210	7—10	12—25
Letzter So	Nah 1— 3	227, 228	11—15	48, 1—16
Mo	Hab 1— 3	229, 230	21, 1— 8	17—25
Di	Soph 1— 3	231, 232	9—27	49, 1— 7
Mi	Agg 1— 2	233, 234	22, 1— 5	8—16
Do	Zach 1— 7	235, 236	6— 9	50, 1—21
Fr	8—14	237, 238	10—17	22—29
Sa	Mal 1— 3	239, 240	18—21	51, 1—38

RAPHAEL SCHULTE

Zum christlichen Verständnis von Religion und Kult

Das mir aufgetragene Thema¹ stellt eine These in Frage, die beachtlich prägnant formuliert erscheint, nämlich: Religion ja — Kult nein! Das ist die These, und mittels des schlichten, aber eindeutigen Fragezeichens möchte das Thema offensichtlich die radikale Fragwürdigkeit einer solchen Aussage und der sich darin aussprechenden Lebenshaltung ins Licht rücken.

Wenn ich nun meine Aufgabe richtig verstehe, dann dürfte sie kaum darin bestehen, der genannten kompromißlosen These eine ebenso absolute Gegenthese gegenüberzustellen und diese gegen alle möglichen Einwände zu beweisen. Denn die Frage ist als Vortragsthema heute sicher nicht akademisch-„überzeitlich“ gemeint, sondern aus der Not unserer Tage lautgeworden, man möchte fast sagen: trotz oder gerade wegen der jüngsten Konzilsdekrete. Denn daß es z. B. bei der Erfüllung der Anweisungen der Liturgie-Konstitution um entschieden mehr geht als nur um Reinigung und Erneuerung äußerer Riten, darüber sind sich alle Einsichtigen klar. Damit ist übrigens schon genügend angedeutet, wie die Begriffe „Religion“ und „Kult“ im Thema näherhin gemeint sind (wenngleich noch einiges dazu zu sagen sein wird). Und daher scheint es richtig, weil heute notwendig und dringlich, gerade das *Fragwürdige der Frage des Themas* zu bedenken, um so das sich hinter ihr verbergende Problem zu Gesicht zu bekommen und eine Lösung zu versuchen. Denn das Thema stellt eine für unsere heutige christliche Situation in mancher Hinsicht bezeichnende Frage.

Wer behauptet in seinem Alltagsleben die in Frage gestellte These? Wer richtet nach ihr sein Leben ein? Ist übrigens der *erste* Satz der These so fraglos gültig und anerkannt, daß wenigstens an der Notwendigkeit der Religion nicht zu zweifeln ist? Hören wir nicht seit Jahren von bedeutenden und ehrlich um das wahrhaft Christliche ringenden Menschen und Theologen, daß die Religion abgeschafft werden müsse, damit wir endlich wieder Christen würden? Wird nicht das „religionslose Christentum“ (Bonhoeffer, Robinson) als die einzige Chance des Überlebens des Christentums ausgegeben? Ist also die Behauptung „Religion ja“ nicht selbst problematisch, wenn

¹ Dieser Beitrag bringt die etwas überarbeitete Fassung des Vortrages „Religion ja — Kult nein?“, gehalten im Rahmen des Katholischen Bildungswerkes, Linz, Innsbruck und Graz. Das möge zum Verständnis des folgenden beachtet werden.